

Die Pariser Freie Bühne.

Die Anfänge.

Als der Carneval 1887 dem Frühling wich, in jenen nebelgrauen Tagen des ersten Februar hatte die „Compagnie du gaz“ einen jungen Mann zum Beamten, der gerne an den Federn kaute und bedeutend vor sich hin starrte, mit ausschweifenden, unsachlichen Blicken in romantische Nature hinaus. Der junge Mann hieß Antoine, war schlank wie Cassius, aber wie Hamlet träumerisch und wohlbeleibten Hoffnungen zugethan und bezog das schüchterne, jedoch erquickliche Gehalt von just 150 Franken monatlich. Darauf fand sich freilich wohl kaum ein Credit; aber er hatte Schlösser in Spanien.

Eines Tages — es fühlte im März die jüngsten Entschlüsse wie die ältesten Kater oft wunderbar kräftige Triebe — bemerkte er, daß sein Ehrgeiz groß und sein Ruhm gering war. Fünfundzwanzig Jahre hatte er bereits, keinen Titel auf Unsterblichkeit. Er beschloß, das zu ändern und nicht länger fremdes Gas leuchten zu lassen, sondern lieber einmal sein eigenes Licht.

Auf das Theaterspielen wäre in solchem Falle bald einer verfallen. Die kleinen Comtesse'n thun's ja auch, allwöchentlich zum Zeitvertreib in Salonen und Salöncchen, die echten so gut wie die falschen. Der theatralische Dilettantismus ist auch in Frankreich nicht selten und verirrt sich in manchen sonst achtbaren Beruf.

Aber der Gas-Promethide ging weiter und dachte: wenn ich mich schon mit dem Theater überhaupt einlasse, dann will ich es lieber auch gleich, damit es dafür steht, von Grund reformiren, und das alte verlebte durch ein neues verjüngtes überwinden, dem alle Zukunft gehört.

Es war eben mit ihm eine merkwürdige Geschichte. Er trug in seinem Charakter eine nicht alltägliche Mischung. Etwas war in ihm, aus welchem ihn Böswillige einen „rastaquère“ heißen konnten; und Anderes war wieder in ihm, daß man ihn wohl für ein praktisches Genie nehmen mochte. Und dann war er jung, glaubte an sich und liebte die Kunst. Jugend und Glaube und Liebe sind unwiderstehlich.

Er trommelte also ein paar verwegener Rekruten unter seinen Marschallstab, welche Coulissen zu riechen gelüftete, fand vier gänzlich ungespielte Akte hoffnungslos verkaunter Shakespeares und ein Hausmeister der rue Bréda wurde sein erster Mäcen, bereit, der neuen Litteratur für die nöthigen Proben den unbewohnten Entre-Sol seines Hauses zu leihen. Dann entdeckte er hoch oben unter der Butte-Montmartre, wo die Maler schon an die Alphonse grenzen, in dem schaurigen, aber stolzenannten Passage de l'Elysée des Beaux-Arts ein allerliebtestes „théâtricule“, ganze 343 Plätze groß, und hier geschah, den 30. März 1887, vor einem monde d'élite aus dem Adel der Geburt, des Geistes und der Schönheit, welchen künstlerische Hoffnung, Lüftertheit neuer, unerprobter Sensationen auf die stumpfen Nerven und der ewige Wunsch pridelnder Skandale versammelt hatten, hier geschah das erste große Ereigniß des Théâtre-libre. Es wurde wieder einmal über Nacht ein Name berühmt, den die Kenner freilich längst liebten, und den anderen Morgen probte das Dödon bereits Léon Hennique's vordem aus allen Theater-Kanzleien barsch verwiesenen „Jacques Damour“.

Das war ein schöner Erfolg, weit über alle Siedehitze der tollsten Phantasien. Aber man mußte ihn leider zunächst wieder etwas abfühlen lassen, vorderhand. Es war nämlich an die nächste Vorstellung vor zwei Monaten nicht zu denken, weil nach zwei Monaten erst Antoine die nächste Rathe seines Gehaltes behob — wenn die Gas-Kompagnieen wöchentlich honorirten, dann wäre die Revolution des Theaters freilich einfacher gewesen.

Nach der zweiten Vorstellung, von Emile Bergerats „La Nuit Bergamasque“ und Oscar Météniers „En famille“, zu welcher der Director mit den jungen Dichtern zusammen, um an Marken zu sparen, die Einladungen selber austrug, wurde er besonders kritisch. Es scheint dem armen Antoine, der in diesen Tagen seine letzte Beziehungen zum Gase brach, damals wirklich einen Augenblick ganz fürchterlich gegangen zu sein, hart bis an den Verlust des Muthes und in dumpfe Verzweiflung. Er begann sogar Briefe zu schreiben.

Ja, er schrieb, es blieb nichts anderes übrig. Er schrieb an alle Leute, die Höchsten in der Kunst und im Leben, und welche vielleicht sogar Geld beschaffen könnten — ganz phantastisch stellte er sie sich vor. Es handelte sich, durch jährliche Zeichnungen, das Leben der jungen Schöpfung zu versichern, es handelte sich um ein sieben oder acht Tausend Franken — und es geschah wirklich, daß einige antworteten.

Und richtig, vier Tausend, baare vier Tausend Franken hatte er zum Oktober. Aber nun hatte er auf einmal, unter der Hand weg, wieder kein Theater. L'Elysée des Beaux-Arts kündigte plötzlich der durch diesen ungebräuchlichen Erfolg ganz verschonte Besitzer nach der dritten Vorstellung, weil so viel Lärm und Zulauf und Gemüth das ganze Quartier aus der beschaulichen Ruhe, und das wackelige Theaterchen in bedenkliche Gefahren brachte — er blieb schon lieber bei der friedlichen unanstößigen Tradition des stillvergnügten und sittsamen Ringel-Tangels.

Er wanderte also und suchte. Er wanderte vom Montmartre zum Beaumarchais, vom Beaumarchais zum Montparnasse, das ihm eine Weile gastliche Rast bot, vom Montparnasse zum Menuisier, in dem er endlich sesshaft wurde, seit der zweiten Saison, welche an die vierzig Tausend Franken Abonnement warf.

Das waren die Anfänge des Théâtre libre. Sie ähnelten stark eine Studentenstreik und schmeckten verflucht nach Sperette: es freuten sich alle Chronisten. Es war ein Bischen Don Quixote und war ein Bischen Tartarin; und je amüsant, jedenfalls, mußte es werden.

Es wurde auch sehr amüsant, nur nicht für die Bonzen der alten Schablonen. Denen war der Uebermuth bald ausgetrieben. Und heute lacht Antoine.

Er kann leicht lachen, wenn er auf seine Resultate schaut, die er in eine lehrhaften Heftchen, feuerroth gebunden, jetzt in die Welt verschickt.

Er hat in diesen drei Jahren 125 ungespielte Akte aufgeführt, von 59 Namen. 30 unter ihnen waren ganz bühnennou, 14 hatten sich ein einziges Mal vorher versuchen dürfen, die anderen hießen Aubanel, Théodore de Banville, Emile Bergerat, Léon Cladel, Duranty, Edmond et Jules de Goncourt, Henri Bjen, Catulle Mendès, Léon Tolstoi, Ivan Turgenjef, Verga, Emile Zola, Emmanuel Chabrier und Paul Vidal.

Léon Hennique ist von ihm aus auf das Odéon, Georges de Portoriche auf das Gymnase und Banvilles' „Le Baiser“ durch die Comédie française über die sämtlichen Bühnen Frankreichs gekommen. Das Théâtre du Parc in Brüssel und das Théâtre Michel in Petersburg haben ihm die stärksten Erfolge nachgespielt. Und jedesmal, wenn er eine neue Aufführung verkündigt, dann steht heute in Begierde nach ihm das Theater Europas.

Der alte Sarcey, der manchmal dumm, aber immer ehrlich ist, hat geschrieben:

„J'ai pour M. Antoine une estime toute particulière; il a le goût du théâtre; il me semble posséder toutes les qualités qui font l'excellent directeur, et c'est de directeurs que nous manquons bien plus que d'artistes.“

Und Henry Becque:

„Voilà un directeur vraiment jeune, vraiment cultivé, avec une perception très fine de toutes les choses du théâtre; des auteurs convaincus et dont le désintéressement ne fait pas de doute; une troupe pleine d'ardeur qui possède deux qualités inestimables, la simplicité et le naturel; dès que cet

maison d'art a été ouverte, tout le public lettré y est accouru et, il faut bien le dire, il n'y a eu de vie dramatique, l'hiver dernier, que chez elle“.

Und Emile Bergerat:

„En trois années, ce petit théâtre, sans ressources, sans troupe fixe, sans crédit et sans traditions, dirigé par une espèce de fataliste prédestiné, a fait, à lui tout seul, toute la besogne dramatique de la France. Ce modeste gazier improvisé chef de troupe et automédon du char de Ragotin; conduit aujourd'hui le quadrigé des Muses. Il a repris à son profit le mouvement avorté entre les mains de la tragédienne et il réveille ses lévriers. Comptez que, dès aujourd'hui, il serait impossible au critique le plus faux-collard d'écrire une histoire du théâtre français au siècle de Boulanger sans donner la plus large place aux représentations d'un jour dont Antoine régale l'élite de la ville comme Molière lui-même en régala la cour du roi versaillais. Tous les glorieux essais de ceux qu'on nie, que l'on persécute ou que l'on raille, ont cet asile et ils en font un temple, et dites-vous que les grands critiques émancipateurs, s'ils vivaient encore, on s'il en restait, les Diderot, les Théophile Gautier, les Sainte-Beuve, iraient au Théâtre libre, et non ailleurs passer leurs soirées et chercher le talent, l'esprit et l'éloquence de la race“.

Und so weiter alle die Berühmtesten des heutigen Frankreichs der Reihe nach, 30 dicke Seiten lang, eine festliche Jubel-Verammlung der freiwilligen Reklame, daß einem schier die Sinne taumeln zuletzt von dem jähen Wirbel dieses reißenden Erfolges, der über alle Dämme schwillt. Wahrlich, bescheidenere Armuth ist nie zu reichem Stolze gediehen und nie krönte dürftigeren Versuch fürstlicheres Gelingen. Ein Eintagsjäger wurde weltliterarischer Ernst.

Ob es Herr Antoine allein ist, ganz allein, dem dieses Verdienst gebührt? Gewiß, Herr Antoine ist einer für sich, von einer besonderen Race, die sich besonderes Schicksal schafft. Er hat das Unglaubliche an sich, daß es sich ihm um die Kunst handelt, nicht um das Geschäft. Er will die Sache, nicht seine Person. Er hat ein Ideal, dem sein Leben gehört, sein ganzer Wille, alle Kraft, jedes Opfer — und trotzdem ist er Theater-Director. Er ist wirklich ein ungewöhnlicher, ein ganz merkwürdiger Europäer, wie aus einem alten Märchen herüber verirrt, an das wir uns längst des Glaubens entlernt. Daher auch natürlich, weil er nach den vereinbarten Satzungen aller verständigen Menschen ganz einfach ein Narr ist, daher auch dieses tolle Narrenglück, das, wie er sich auch manchmal mit gut gemeinten Dummheiten gegen es bemühe und mit Fußtritten um sich schlage, von ihm in Kätheheilbronnischer Ausdauer und Demuth nimmermehr lassen will. Daher, was immer er jemals bezimme, dieser sichere, unfehlbare Instinkt zum Siege.

Noch könnte sein glückliches Talent und sein Talent zum Glücke nicht alles erklären. Es bleibt im Erfolge, diese abgezogen, ein Rest, der von einem sehr einfachen Geschäfts-Kniß hervorgebracht wird — die Anderen brauchen ihn bloß nachzumachen.

Er ist sehr billig, mühelos und ganz ohne Risiko. Jeder kann sich ihn verschaffen, rasche und sichere Wirkung wird verbürgt. Er besteht in diesem: seine Kraft in den Dienst der Zeit zu stellen und dem Willen der Entwicklung zu gehorchen.

Das ist immer der „Truc“ aller großen Erfolge gewesen, von jeher, immer derselbe; er wird es bleiben.

Stark Linz.

